

AUMÜLI 2000

MITTEILUNGEN VON PRO AUMÜLI STALLIKON, 8143 STALLIKON



Früher drehte sich in jedem Dorf ein Wasserrad. Heute ist die Aumüli die letzte Mühle mit Wasserrecht und Wasserrad in unserer Gegend.

Die Wassermühle war bei uns noch vor hundert Jahren eine Erscheinung, die das Landschafts- und Siedlungsgebiet prägte. Vor allem war sie für Ernährung, Bekleidung und Ausstattung der Bevölkerung unentbehrlich. Auch im Knonaueramt waren alle Wasserläufe mit Mühlen dicht besetzt.

Als Mühlen wurden alle mit Wasserkraft betriebenen mechanischen Einrichtungen bezeichnet. Am zahlreichsten waren die Getreidemühlen mit ihren Nebeneinrichtungen, der Relle, der Stampfe und der Reibe.

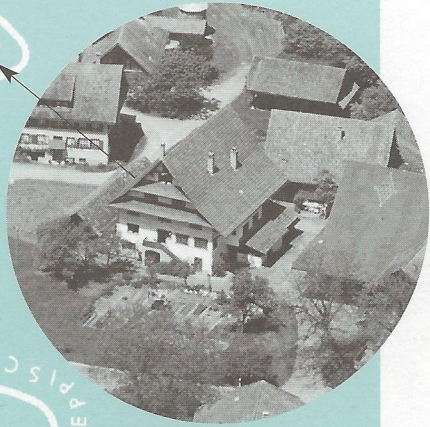
Es gab weiter die Sägemühle, die Rindenmühle oder Lohmühle (zur Herstellung von Gerberlohe), die Textilmühle (zum Quetschen, Brechen und Stampfen von Hanf, Flachs usw. und zur Bearbeitung der gewobenen Wolltücher), die Ölmühle (zum Pressen von Leinsamen, Raps und Nüssen), die Hammer-schmiede, die Papiermühle, die Pulvermühle und die Kalk- oder Gipsmühle.

Heute sind fast alle diese Mühlen verschwunden, die Wasserrechte erloschen, die Gebäulichkeiten andern Zwecken zugeführt oder abgebrochen. Nur bei der Aumüli, der letzten Mühle unserer Gegend, haben sich die Gebäulichkeiten mit dem ehehaften Wasserrecht und die Wasserkraftanlage bis in die heutige Zeit erhalten.

Die Aumüli in der Gemeinde Stallikon ist die letzte Mühle mit Wasserrad, Mühlestuhl und Sägerei im Knonauer Amt. Das Wasserrecht geht zurück vor das Jahr 1328 und ist heute noch gültig.

In einem landschaftlich reizvollen Abschnitt des Reppischtals gelegen, ist die Aumüli zusammen mit den Nebengebäuden Bestandteil des Bundesinventars der Landschaften von nationaler Bedeutung.

Die Stiftung Pro Aumüli hat mit Hilfe des Vereins Pro Aumüli die Gebäulichkeiten erworben und sich zur Aufgabe gemacht Mühle, Wasserrad und Wasserkraftanlage instandzustellen und das kulturelle Erbe der Nachwelt zu erhalten.



Die Wasserkraftanlage in der Aumüli ist mindestens 700 Jahre alt. Wie sie im Mittelalter ausgesehen hat, wissen wir nicht. Wir vermuten, dass die Reppisch einst westlich der Mühle vorbeifloss und durch ein oder mehrere unter- oder hinterschlächtinge Wasserräder angetrieben wurde.

Im Zuge der technischen Weiterentwicklung wurde die Reppisch ostwärts verlegt und das Wasser durch einen Oberwasserkanal und über einen Kanaldamm zu mehreren ober-schlächtingen Wasserrädern geleitet. Diese Massnahmen zur Erhöhung der Energienutzung erforderten immer wieder beträchtliche Investitionen durch den Aumüller.

Um der Aumüli einen möglichst gleichmässigen und effizienten Betrieb zu garantieren, wurde zudem der Türlersees als Ausgleichsbecken genutzt und der Wasserstand bei Regen angehoben bzw. bei Trockenheit abgesenkt.

Schon 1540 wurde in einem Antrag an den Rat von Zürich betreffend Tieferlegung des Abflusses des Türlersees zur Erhöhung der Wasserkraft für die an der Reppisch liegenden Mühlen festgehalten:

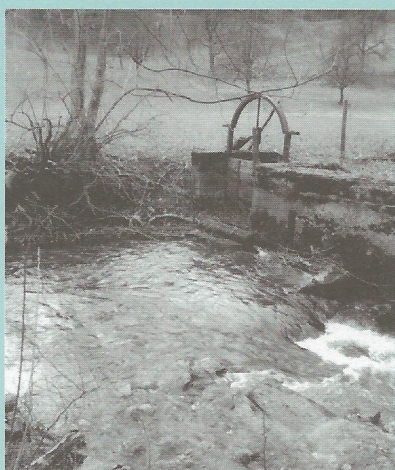
«Im Jahr do man zalt 1540 wass ein fast heisser vnnd trockner Sommer, also das die Müller, an villen Orthen, von Mangel des Wassers nit gemahlen mochtend, da kament der Müller in der Auw, der

Müller von Sellenbüren vnnd ander Müller an der Reptisch, für meine gnädigen Herren, Bürgermeister und Rath Zürich, vnnd batend, dass dieselben meine Herren, in Ansehung des grossen Mangels, so sy am Wasser hettind, ihnen weltind vergunnen, den Vssfluss des Züllli (Türler) Sees tiefer ze graben...»

Der Rat bewilligte den Antrag und Türlersees und Reppisch gewährleisteten fortan den regelmässigen Betrieb der Aumüli.

Für die Jahre 2000 und 2001 setzt sich Pro Aumüli zum Ziel, die Wasserkraftanlage wieder im ursprünglichen Masse instandzusetzen.

Die Wasserkraft



1. Streichwehr in der Reppisch

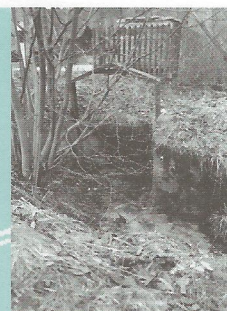
7.15 m breit, Krone 579.88 m ü.M. (obere Gefällsgrenze bei mittlerem Wasserspiegel). Der Unterbau ist gemauert, der obere Teil bestand aus einem Eichenbrett. Das Streichwehr leitet das Wasser der Reppisch in den Mühlekanal. Eine Mindest-Restwassermenge von ca. 10 l/sec bleibt in der Reppisch.

1. Die Kanalabschlussfalle

1.24 m breit, Grundschwelle 579.43 m ü.M. Mit der Falle kann der Wasserzufluss zum Mühlekanal unterbrochen werden, wenn dies zur Reinigung des Kanales oder aus betrieblichen Gründen notwendig ist.

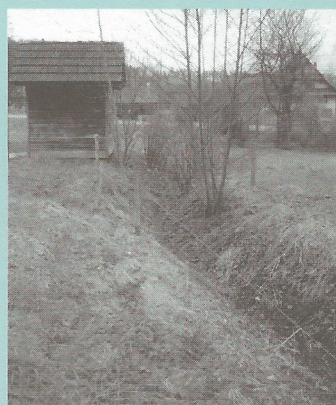
2. Der Oberwasserkanal

Verhältnismässig gerade, leitet das Oberwasser bis zur Bonstetterstrasse. Heute ist er noch sehr verkrautet.



3. Die Leerlauffalle

Breite 1.12 m, Schwelle beim Durchlass 578.95 m ü.M. Die Leerlauffalle befindet sich südlich der Bonstetterstrasse. Normalerweise ist sie geschlossen, dann fliesst das Wasser durch den Rechen unter der Strasse weiter via Kanaldamm zur Mühle. Die geöffnete Leerlauffalle unterbricht den Zufluss zur Mühle, wenn nicht gemahlen oder gesägt wird. Das Wasser fliesst dann auf dem kürzesten Weg in die Reppisch zurück.



Zur Aumüli gehört auch ein Bienenhaus. Es steht direkt neben dem Oberwasserkanal. Wie in fast jedem andern Bauernhof hielt auch der Aumüller eine Anzahl Bienenvölker, die mit ihrem Honig das Leben der Bewohner versüssten.

VON AEU GST

REPPISCH

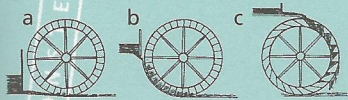
Der Mülibach vor 1940

Auf einem Plan von 1880 ist nicht nur die Wasserkraftanlage mit damals einem Mühlrad und einem Sägerad dargestellt, sondern auch der gegenüber heute noch viel längere, geschlängelte Mülibach, welcher an einer tiefer gelegenen Stelle in die ebenfalls stark gewundene Reppisch einmündete.

Beidseits breitete sich das Ried aus, in welchem die heute in dieser Gegend kaum mehr vorhandene blaue Schwertlilie (*Iris Sibirica*) und die "Bachbumbele" zu tausenden blühten.

Anlage der Aumüli

Die drei Arten von Wasserräder:



- a. Unterschlächtiges Wasserrad
- b. Hinterschlächtiges Wasserrad
- c. Oberschlächtiges Wasserrad

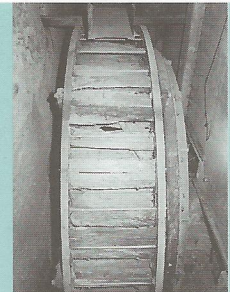
6. Die Wasserräder

Früher gehörten zur Vormühle der Aumüli zwei, zum eigentlichen Mühlengebäude und der Säge drei Wasserräder (zwei zum Mahlen und eines zum Sägen). Insgesamt drehten sich früher in der Aumüli also fünf Räder.

Die Wasserräder sind erstmals 1880 beschrieben. Sie wurden mit einem eisernen Wellbaum errichtet, die Speichen, die

Felgen und die Schaufeln hingegen waren aus Holz.

Die Wasserräder drehten sich ungefähr 8 mal pro Minute. Bei einem Raddurchmesser von 4.30 m und 175 l Durchfluss pro sec beträgt die Leistung eines Wasserrades rund 10 Brutto PS oder ca. 8 Kilowatt.



Das Mühlrad von 1877, Durchmesser 4.66 m, wurde 1892 abgebrochen. Es besteht die Absicht, dieses wiederherzustellen.

Das Sägerad von 1877, Durchmesser 4.32 m, wird gegenwärtig instandgesetzt. Die Metallteile werden erhalten, die Holzteile ersetzt.

4. Der Kanaldamm

Sohle am Ende des Damms 578.75 m ü.M. Gefälle Oberwasserkanal 0.67 m. Auf dem Damm fließt das Oberwasser in einem aus Steinen gemauerten und mit Platten gedeckten Kanal zum Wasserradraum zwischen Mühle- und Sägereigebäude.

5. Kännel und Leerlaufklappe

Im Kännel fließt das Wasser über die vordere Mühlegasse zu den Wasserrädern. Vorher passiert es die Leerlaufklappe. Wird diese geöffnet, z. B. bei einem technischen Defekt an den Getrieben mit den Holzzähnen, am Mahlwerk oder an der Sägereimechanik, stürzt das Wasser hinter dem Mühlrad hinunter, sodass das Rad sofort still steht.

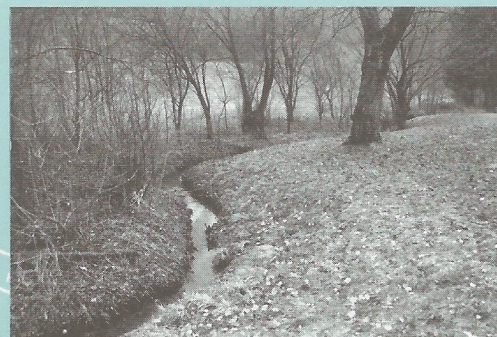


7. Der Unterwasserkanal

Das Unterwasser fließt in einem kurzen, eingedohnten Kanal mit einem schönen Gewölbe unter der hintern Mühlegasse durch und weiter abwärts als fröhlich mäandrierendes Bächlein mit vielfältigem Leben in die Reppisch zurück.

8. Rückkehr in die Reppisch

Sohle des Rohres 573.58 m ü.M. Gesamtgefälle vom Streichwehr bis zum Rückfluss 6.35 m. Seit 1944, als der Unterwasserkanal wesentlich verkürzt wurde, fließt das Wasser durch ein Rohr im Damm in die Reppisch zurück.



Die Aumüli hat römische Vorfahren.

Die Aumüli, 1328 erstmals in einer Urkunde erwähnt, ist nicht die älteste Wasserkraftanlage unserer Gegend. Ebensovienig wie die Mühle Weisslingen, die auf einem Pergament des Jahres 764 erwähnt ist.

In Hagendorn bei Cham, in der Nähe der Lorze, entdeckte man 1944 anlässlich einer Notgrabung Fragmente von drei verschiedenen Wasserrädern, die



Römischer Mühlstein von Hagendorn bei Cham/ZG

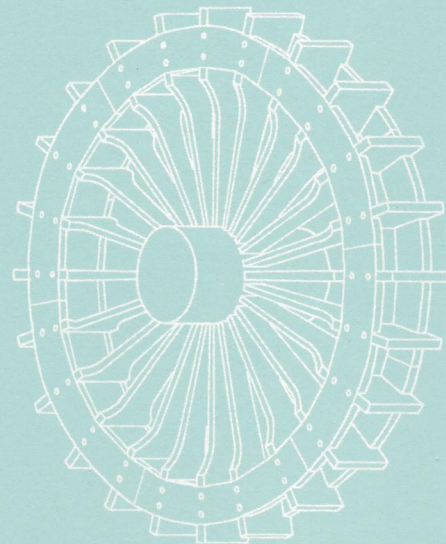
eindeutig zu einer römischen Mühle gehörten. Schriftliche Zeugnisse in der griechischen und römischen Literatur sind zwar nicht selten, doch geht daraus nicht eindeutig hervor, wie diese gebaut waren.

Die aus den Funden rekonstruierbaren Wasserräder gehören alle demselben Typ an: Es sind hinterschlächtige, durch starken Aufschlag des Wassers angetriebene Schussräder. Es handelt sich dabei um einen damals gebräuch-

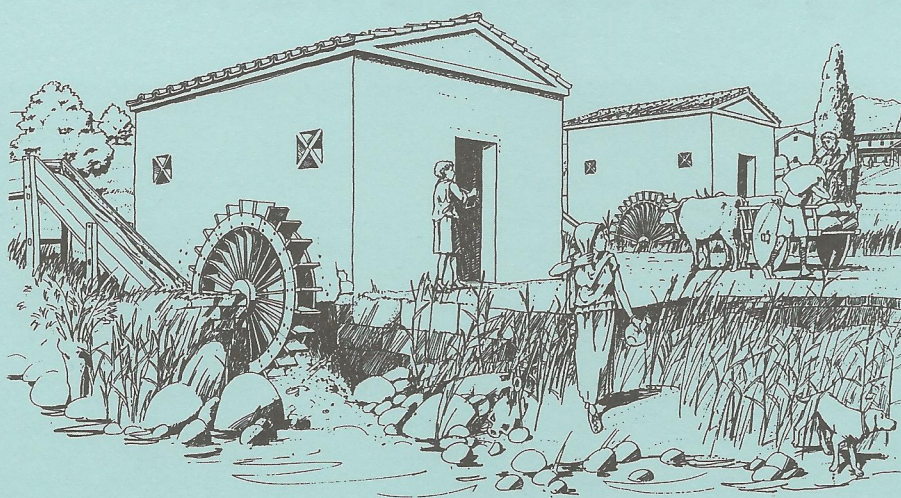
lichen Wasserradtyp, der mit vielen andern Kulturgütern durch die Römer verbreitet wurde.

Wahrscheinlich hat sich der Wasserradbau aus der griechischen und römischen Zeit ohne Unterbruch bis in unsere Zeit erhalten, auch wenn keine Funde oder Erwähnungen aus unserer Gegend aus der Zeit zwischen 200 und 764 nach Chr., dem Jahr der Erwähnung der Mühle Weisslingen, vorliegen.

Heute sind die meisten Wasserräder der zahlreichen kleinen, nützlichen Wasserkraftanlagen verschwunden oder sie sind durch Turbinen ersetzt worden. In unserer Gegend ist nur das Wasserrad der 1328 erstmals erwähnten "ehehaften Wasserkraftanlage Aumüli mit bestehendem Wasserrecht und Wasserrad" erhalten geblieben.



Römisches Wasserrad von Hagendorn, Rekonstruktion nach den erhaltenen Fundstücken



Die römischen Mühlen von Hagendorn. Zeichnung von Christian Bisig

Erreichtes, Dank und nächste Ziele von Pro Aumüli

Am 1. Oktober 1999 ist die Liegenschaft von der Erbgemeinschaft Ferdinand Weyermann an die Stiftung Pro Aumüli übertragen worden. All den Gönnern, die den Kauf durch ihre Spenden ermöglicht haben, möchten wir herzlich danken.

Die erste Etappe der Renovation, die Erneuerung des Daches der Sägerei, ist abgeschlossen. Das Dach hat sich auch bei stürmischem Wetter bewährt.

Die zweite Etappe der Instandsetzung 2000/2001 ist nicht nur in Bezug auf die Massnahmen sondern auch in Bezug auf den notwendigen Finanzbedarf wesentlich umfangreicher. Sie umfasst:

- die Sicherung und das Zurückbinden der Nordfassade des Hauptgebäudes,
- die Wiederherstellung des Mahlraumes in seiner ursprünglichen Grösse,
- die Sanierung der Fundamentmauern und die Isolation der Kellerwände gegen aufsteigende und eindringende Feuchtigkeit,
- die Instandsetzung der beiden Wasserradräume,
- die Reparatur des Wasserrades,
- die Wiederherstellung der Benützbarkeit der Wasserkraftanlage, des Wuhres in der Reppisch, der Kanalanlagen, des Oberlaufes und des Unterlaufes in Zusammenarbeit mit dem Natur- und Vogelschutzverein,
- die Gestaltung des Gartens, wie er sich um die Jahrhundertwende präsentierte.

Die Projektierung der zweiten Etappe ist bald abgeschlossen und der Baubeginn steht bevor. Die Stiftung Pro Aumüli rechnet mit Kosten von Fr. 450'000.- bis Fr. 520'000.-. Um diese Mittel zur Verfügung zu haben, brauchen wir wieder die Hilfe vieler. Die Beiträge werden ohne jede Belastung mit administrativen Spesen zu 100% für die Instandsetzungsarbeiten verwendet.

Alle Arbeiten werden selbstverständlich mit der Denkmalpflege besprochen und von ihr materiell und finanziell kontrolliert.